

Adventfeier der Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 13.12.2009

Seufzen oder Leben mit Gewicht (Jak 5,9)

Nu halte dazu mal ne aufbauende Advents-kurz-predigt...

Mit dem Stück hab ich mich abgemüht: zuerst so negativen Sog empfunden, dem kaum entziehen konnte.

Andererseits – gibt solche Situationen – nicht selten, auch wenn vielleicht etwas überzeichnet.

Also erwarte, dass aus biblischem Fundus Hilfen – besser zu verstehen, es zu verändern ...

letzte Woche im Predigttext einen Vers weggelassen, den dritten, der ist jetzt sozusagen noch unbenutzt – den heute, sozusagen als Scheinwerfer, mit dem beleuchten. lese Jak 5,9

9 Seufzt nicht gegeneinander, Geschwister, damit ihr nicht gerichtet werdet! Siehe, der Richter steht vor der Tür.

warum eigentlich nicht?

so ein herzhafter Seufzer kann ja auch erleichtern und entspannen – die Art Seufzen nicht gemeint. Was also?

»Opfer«

Seufzen – Wort grie (*stenazo*) seufzen, stöhnen, murren: stöhnt nicht ..., murrst nicht ... — schwingt so mit: ich bin Opfer, ich kann nichts dran ändern, mit mir könnt sie ja machen – im Stück ... warmer Eierpunsch mit smileys:

Paul: Wie kann es sein, dass uns das jedes Jahr wieder passiert? ...

Paul: Ich dachte, wir wollt.en Weihnachten dieses Jahr ganz anders verbringen.

Bettina: Das haben wir doch auch. Also, wir wollten es zumindest. Wir haben es immerhin versucht ... (*sieht es resigniert ein*) Wir sind gescheitert.

Paul: Wie konnte das nur passieren?

Bettina: Soll ich bei deiner Familie anfangen? Oder bei meiner? wir wollten ja *eigentlich* anders – aber es kam so ... es ist passiert nicht, also nicht moralische (gehört sich nicht ...) ⇒ ist oft Irrtum drin – verschleiert eigene Verantwortung und verschleiert eigene Möglichkeiten, dass anders, Gestaltungsmöglichkeiten.

⇒ selber mitgestrickt

In der Theaterszene: ganz massiv selbst mitgestrickt, Thema Abgrenzung, alles immer mitgemacht, drunter gelitten, hinterher aufgeregt und es dann den andern angehängt: die sind schuld.

Ist nicht einfach dumm – hat einen Kompromiss gefunden: wir nehmen uns vor (damit die eigene Ablehnung) – *es kommt* aber anders (damit Familie bedient) – ohne dass dafür Verantwortung übernommen, ohne dass offen akzeptiert ... - das wird im Meckern und Seufzen markiert. Und im Guten Vorsatz fürs nächste Jahr – der dann durch das Wiedererscheinen von Tante Erna grandios kippt – schneller und auffälliger als sonst. Das schlechte Gefühl, das damit verbunden – dafür macht Paul die andern verantwortlich: Tante Erna ist schuld. Und die

Schwiegermutter mit ihrem Eierpunsch mit Eidotter-Smileys.
Und die Mutter mit ihrer Minze-Soße.

Insofern unterschiedliche Anliegen unter einen Hut gebracht –
irgendwie funktioniert das auch, jahrelang schon – aber dieses
Arrangement hat halt seinen Preis – wie jedes andere auch.
Damit ist Paul selber aus dem Schneider, aber es hat seinen
Preis. Und zunehmend merkt: der Preis zu hoch, fühlt sich
nicht richtig an – und es verschleiert eigene Möglichkeiten,
dass anders, Gestaltungsmöglichkeiten – Prädikat: besonders
bedauerlich

nicht gegeneinander

g Seufzt nicht *gegeneinander*, Geschwister, damit ihr nicht
gerichtet werdet! Siehe, der Richter steht vor der Tür.

Gegeneinander – was nun das?

Seufzen ist ja eigentlich etwas, was jemand *für sich* macht,
nach innengekehrt – aber kann auch etwas vorwurfsvolles
haben: hörbar, oder sichtbar, man kriegt ein schlechtes Gefühl
davon – wenn ich höre, dass jemand seufzt und ich weiß, das
ist meinetwegen und krieg so mit: ich soll das auch hören. Ei-
ne intensive Einladung, dass ich mich schuldig fühle...

eine Art akustische Klimaschädigung

leidet selbst am meisten

– können vorstellen wie eine Glocke von Seufzen, um herum,
wenn in Nähe kommt...

oder bildhaft, ich bin mehr ein optischer Typ: grauer, fahler

Beleuchtung, Art Negativbrille, die die Welt und die andern so
etwas grau macht ..., wie ein Lichtschlucker, ein Farbschlucker
– wer da reinkommt, fröstelt vielleicht etwas, oder fühlt sich
schuldig und unwohl – aber nur vorübergehend – die/der im
Zentrum der Glocke *immer!* ⇒ leidet selbst am meisten.

Vorschläge

1. Unterbrechung

Aber was soll ich dann machen?? Wenn ich das sehe, wenn ich
das nicht mehr will? Was tu ich stattdessen?

Ist spannend, dass Jakobus nicht sagt: macht so und so und
so, sondern unterlass einfach das, als allererstes: unterbrich
dieses Seufzen, ob nun leise oder laut, ob mehr nach innen
oder außen – befrei dich von dieser Negativglocke, von die-
sem unangenehmen Ton, von diesem fahlen Licht, das die an-
dern in ein Grau taucht.

Jakobus: erst mal *unterbrechen* und gucken, was dann ent-
steht, sehen, wie sich das dann entwickelt, was passiert. Was
in dieser Lücke strömen wird. Was sich dann ändern wird: *die
andern werden andere, die Welt sieht heller aus, klingt anders.*

Du schaffst Raum für etwas neues – was genau das sein wird?
Das wirst du sehen, das wirst du hören. Lass dich überraschen.
Wirst staunen, was sich aus diesen Situationen entwickeln wird.

Erst mal unterbrechen – der erste Tipp – was stattdessen?

2. ein anderer Ton und umglänzte Häupter

Wie stattdessen – vorhin Bild Glocke aus Seufztönen – aus fahlem, grauen Licht.

Ist zwar unangenehm – aber die Methode wirkt. Wenn sie so gut funktioniert – warum dann nicht auch fürs positive anwenden?

ein anderer Ton: Wie klingt das, wenn du dich auf jemanden freust, wenn erwartest – vielleicht Summen? oder wie? – eine Glocke von erwartungsvollem Summen, bewusst den laufen lassen.

Was könnte das für ein Ton sein – mit dem untermalt das Wiederauftauchen von Tante Erna kein Schicksalsschlag mehr ist – und womöglich dann auch tatsächlich ganz anders verläuft ... ⇒ Es wird nicht der gleiche Mensch sein, der kommt.

Oder für die Augenmenschen: den andern in ein anderes Licht tauchen, vielleicht gelbes, ein warmes Licht sein, ein Licht, das etwas zum glänzen bringt.

Im Fernsehen oft so inszeniert: jemand angekündigt, gesagt: der ist toll, Leute warten, dann kommt er diese Treppe herunter, von hinten angestrahlt, für alle erst mal: da kommt jemand ganz besonderes. Mit diesen Augen gucken ihn an. mit Spannung, einer Erwartung

Glanz. Ein Strahlen sehen, von dem, was in einem Menschen drin ist. *Den Strahlkranz, von dem ein Mensch leuchtet, weil Gott auf ihn schaut, weil auch sie oder er ein Bild Gottes ist* (vgl. 2Kor 3,18). – Nur Vorstellung?? ⇒ Da werden die andern anders, da kommt ein anderer Mensch – das wirkt, wie im negativen auch im Positiven.

Die andere Hälfte: Richter vor der Tür ...

Gut – bis jetzt nur der halbe Vers. Schon der halbe Vers ist praktische Lebenshilfe, viel in Bibel – grade im Jakobusbrief – ganz praktisch – ist nicht wenig. ⇒ Aber mehr als nur allgemeine Lebenshilfe

g Seufzt nicht gegeneinander, Geschwister, *damit ihr nicht gerichtet werdet! Siehe, der Richter steht vor der Tür.*

Ist die Katze aus dem Haus ?

»Siehe, der Richter steht vor der Tür«. – Deshalb in der Predigtordnung für Advent.

Was hat das jetzt mit dem vorher zu tun? Mit der Theaterszene z.B.?

Hat meistens erst mal etwas bedrohliches, etwas stafendes, so wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse und wenn die Katze wieder an der Tür kratzt, renn sie wieder alle in die Löcher

Oder so ne Situation, Kinder, Eltern sind weg, machen und tun, es ist schön und kommen sie wieder zurück, dann müssen sie schnell die Spuren beseitigen oder sich aufs Sofa setzen und brav gucken und hoffen, dass das Donnerwetter halbwegs gnädig ausfällt, das ist ne Botschaft, die nicht unbedingt Freude auslöst: der Richter steht vor der Tür.

⇒ Leben mit Gewicht

jetzt aber: ist anderer Aspekt drin. Ausgehen von der Frage: warum eigentlich, bringt das was, hat das irgendeinen Sinn, einen Nutzen, interessiert das irgendjemanden, was ich tue oder lasse, ob ich seufze gegen oder nicht, sieht das überhaupt jemand, die Mühe die da drin steckt – interessiert das jemanden?

Jakobus sagt: *Ja, Ja, Ja*, das sieht jemand, das was du tust und was du nicht tust, *das hat Gewicht, deine Mühe, die du da aufwendest*, vor der Tür *steht* einer, dem das wichtig ist, der dem, was du tust, Gewicht gibt, der dem, was die anderen tun, Gewicht gibt, *der sieht, das was du leidest und das würdigt und wertschätzt*. Das, was andere nicht sehen – der sieht das. Und nicht nur das Negative, von dem wir froh sind, dass andere es nicht sehen, daran denken wir oft zuerst – auch das andere, das gute, die Schätze, die vielleicht noch nicht gehoben sind.

Ein guter, barmherziger Vater, der sieht das, der weiß das, vor ihm hat das Gewicht. Das kann eine Motivation sein, das kann eine positive Motivation, eine Hilfe sein, die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten einzusetzen.

Dass eben *nicht* alles gleichgültig ist.

Eine Hilfe, sich aufzurichten und zu sagen: *das hat Gewicht, was hier passiert, das hat Gewicht, ob das jetzt andere sehen oder nicht sehen ob irgendjemand davon erfährt von dem, was ich jetzt hier denke oder nicht*.

Gott als der, der dem was wir tun, der dem, was wir erleben, erleiden, positiv erleben, Gewicht gibt und geben wird.

Gewicht – das hebräische Wort für Ehre, *kabod* bedeutet wörtlich »Gewicht«. »Der Richter steht vor der Tür« - das gibt uns eine Würde. – D.h. Gottes Gericht gibt uns Würde, hat mit Menschenwürde zu tun.

Und Advent? Gottes Gegenwart, kommt an, Gott kommt: auch in diesem Sinne, als der Richter, der dem, was wir tun, der dem, was andere tun, Gewicht gibt. Und wenn das Bedeutung gewinnt in dem, was wir tun, dann wird das nächste Weihnachten bei Paul und Betty deutlich anders aussehen. Vielleicht, nur vielleicht, auf den ersten Blick sogar konflikthafter, aber sehr viel befriedigender, sehr viel persönlicher, sehr viel mehr echte Begegnung dabei und weniger Seufzen hinterher.

Schluss

Weil von Gott ein Glanz auf jeden Menschen fällt – und weil Gott jedem Menschen Gewicht gibt und Würde gibt.

Und die Einladung, uns jetzt schon daran zu orientieren. Mit diesem Gott zu leben, der uns jetzt als ein liebender Vater begegnet und einlädt.

amen